



HARTMUT ROSA
WOLFGANG ENDRES

RESONANZ PÄDAGOGIK

WENN ES IM
KLASSENZIMMER
KNISTERT

2. Auflage

mit einem Nachwort von Reinhard Kahl

BELTZ

Leseprobe aus: Endres/Rosa, Resonanzpädagogik, ISBN 978-3-407-25768-0

© 2016 Beltz Verlag, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-25768-0>

VORWORT

»DA WERDEN SCHERBEN ZUR VASE ...«

Eine Kollegin von Hartmut Rosa beschreibt dessen Schaffen: »[...] als würde er Scherben in die Luft werfen und am Schluss steht eine Vase auf dem Tisch.« Das wäre auch ein treffendes Bild, wie sich die einzelnen Facetten der Resonanzpädagogik von Kapitel zu Kapitel zu einem Ganzen zusammenfügen.

Von Performanz und Kompetenz zur Resonanz

Aber der Reihe nach: Was ist an dieser Resonanzpädagogik das Besondere, »das Neue«? Führt der Weg von Performanz und Kompetenz zur Resonanz? Dazu ein kurzer Rückblick: Den Begriff Performanz hat John L. Austin in den 1960er-Jahren geprägt und bezeichnete damit ein beobachtbares Verhalten. Schüler sollten nicht nur Können erwerben, sondern das Können auch zeigen. 20 Jahre später rückte Noam Chomsky, der renommierte Sprachwissenschaftler, die Kompetenz als Gegenstück zur Performanz ins Blickfeld. Von da an werden Performanz und Kompetenz als Komplementärbegriffe gesehen. »Kompetenzen werden im Modus der Performanz erlernt und evaluiert [...]. Die dem schulischen Fächerkanon zugrundeliegenden Modi der Welterschließung eröffnen dabei unterschiedliche Perspektiven der Weltwahrnehmung [...]«¹

Hartmut Rosa geht einen Schritt weiter. Er beschreibt Welterschließung nicht durch Kompetenzerwerb, sondern durch Resonanz: »Kompetenz und Resonanz sind zwei ganz verschiedene Dinge. Kompetenz bedeutet das sichere Beherrschen einer Technik, das jederzeit Verfügen-Können über etwas, das ich mir als Besitz angeeignet habe. Resonanz dagegen meint das prozesshafte In-Beziehung-Treten mit einer Sache. [...] Resonanz enthält ein Moment der Offenheit und der Unverfügbarkeit, das sie von Kompetenz unterscheidet. Kompetenz ist Aneignung, Resonanz meint Anverwandlung von Welt: Ich verwandle mich dabei auch selbst.«

VORWORT

Zentrale Begriffe der Resonanzpädagogik

In der Resonanzpädagogik geht es nicht darum, Performanz und Kompetenz gegen Resonanz auszutauschen oder auszuspielen, sondern eine andere Sichtweise auf das Lehren und Lernen in Resonanzbeziehungen einzunehmen. »Anverwandlung« ist dabei ein Begriff, der Ihnen auf den folgenden Seiten immer wieder begegnet wird. Wenn Sie sich einen Überblick über zentrale Begriffe verschaffen möchten, finden Sie auf den Seiten 124 ff. ein Glossar. Dort erfahren Sie kurz und präzise etwas über dispositionale Resonanz oder den Unterschied zwischen Resonanzachse und Resonanzdraht bis hin zu dem sperrigen Begriff »demokratisch-deliberativer Auto-Paternalismus«.

Perspektive und Resonanz

Wenn Lehrer das Lernen aus der Schülerperspektive sehen, ergeben sich neue Sichtweisen. Das gilt auch für die Schüler. Ein anschauliches Beispiel lieferte der unvergessene Robin Williams als Mr. Keating in dem Film »Der Club der toten Dichter«, als er in jener legendären Szene seine Schüler auf die Tische steigen lässt und sie eindringlich beschwört: »Gerade, wenn man glaubt, etwas zu kennen oder zu wissen, ist es so wichtig, es aus einer anderen Perspektive zu betrachten – selbst wenn es einem albern vorkommt oder unnötig erscheint.«² Perspektive macht Lernen sichtbar. Resonanz macht Lernen regelrecht hörbar. Das meint Hartmut Rosa damit, »wenn es im Klassenzimmer knistert.«

Weltoffen und heimatverbunden

Es war jedes Mal ein Erlebnis, diesem renommierten Wissenschaftler bei seinem engagierten Schaffen zuzuschauen. Ob im Hörsaal an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, in der SchülerAkademie Braunschweig oder in der Diskussion mit dem Bundespräsidenten vor 10 000 Besuchern in der Martin-Schleyer-Halle Stuttgart. Genauso war ich beeindruckt, wie er einer kleinen Schülergruppe den Sternenhimmel erklärte. Er holt junge Menschen nicht immer da ab, wo sie sind, sondern ein paar Schritte weiter: dort, wo sie noch nicht sind. Er selbst ist international gefragt, ist ein Pendler zwischen den Kontinenten. Dabei bleibt Grafenhausen im Schwarzwald sein Bezugspunkt und Inspirationsort.

Er nennt sein Heimatdorf eine Resonanzoase. Hier müsse er nicht in erster Linie funktionieren, hier werde er nicht instrumentell gefragt, sondern fühle sich auf andere Weise Dingen verbunden.



Wenn seine Gedanken zur Resonanzpädagogik für Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, zunächst nur »Scherben« wären, so soll am Ende doch eine schöne Vase auf dem Tisch stehen – mit Blumen für Ihren Resonanzraum Schule. Das wünsche ich Ihnen – auch ganz im Sinne von Hartmut Rosa.

Wolfgang Endres

St. Blasien, im November 2015

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir suchen nach wie vor nach der passenden Genderschreibweise: Lehrer_innen, LehrerInnen oder Lehrer/innen? Oder generell Lehrerinnen und Lehrer? Analog dazu auch Schülerinnen und Schüler? Oder sollen wir besser umschreiben mit Lehrpersonen, Lehrenden und Lernenden? Oder erwähnen, dass wir mit Lehrerinnen immer auch Lehrer meinen? Wir haben viel und lange diskutiert. Trotz einiger kreativer Vorschläge haben wir keine überzeugende Lösung gefunden, mit der alle Bedenken ausgeräumt wären. So schließen wir uns dem gängigen Hinweis an, dass wir in jeder Schreibweise, ob männlich oder weiblich, immer beide wertschätzend ansprechen.



VON DER ZEIT–

ZUR RESONANZFORSCHUNG

DIE EINGESPARTE ZEIT IST IM EIMER.
WENN MIT DEM ZEITVERHÄLTNIS
ETWAS NICHT STIMMT, IST ES MIT
DEM WELTVERHÄLTNIS VERMUTLICH
EBENSO.